

Rettungsaktion für Bill Clinton: Image-Politur dringend nötig!

Autor(en): **Moser, Jürg / Haitzinger, Horst / Smudja, Gradimir**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rettungsaktion für Bill Clinton: Image-Politur dringend nötig!

Was ist nur mit Bill Clinton los? Seit Monaten steckt der amtierende US-Präsident in einer Formkrise. Gleichzeitig wechselt er seine Standpunkte und Entscheidungen so oft wie der abgehalfterte Popstar Elton John einst die Brillen.

JÜRIG MOSER

Während Elton John vor wenigen Tagen im Zürcher Hallenstadion seinen eigenen Abglanz zur Schau stellte, stand Bill Clinton im Washingtoner Weissen Haus vor den TV-Kameras und sagte: «Mit grossem Bedauern

kündige ich an, dass ich meinen Vorschlag zur Kandidatur von Lani Guinier als Gleichstellungsbeauftragte zurückziehe.» Rückzieher in personellen und organisatorischen Belangen gehören inzwischen zu Clintons Alltagstrott. Sein Amt wächst ihm zuneh-



US-Präsident Bill Clinton:
Formtief trotz 200-Dollar-Frisur.

mend über den Kopf. Diese Tatsache lässt sich selbst unter einer 200-Dollar-Frisur je länger, desto weniger verbergen. Was macht Bill Clinton wohl falsch?

Doping-Vorwürfe zurückgewiesen

Gegenüber dem *Nebelpalter* betonte Clinton, er könne sich sein momentanes Formtief nicht erklären: «Der Wahlkampf war zwar anstrengend. Konditionell hat mich aber dieses Training in absolute Top-Form versetzt. Auch mental und psychisch stimmte alles. Beim Start in mein Amt bin ich im Windschatten von Boris Jelzin sehr gut weggekommen. Der Zwischenspur, mit dem ich Jelzin abhängen konnte, zehrte an der Substanz. Da machten sich leichte Trainingsverletzungen wieder bemerkbar, so dass ich in bezug auf die Erwartungen wertvolle Tausendstelsekunden verlor.»

Gerüchte, wonach ein unsachgemässes Doping für seine rasch einsetzende Leistungsverminderung verantwortlich sei, weist Clinton entschieden zurück. Aus gewöhnlich gut informierten Kreisen verlautet indessen, Clinton unterhalte mit dem kanadischen Doping-Profi Ben Jonson freundschaftliche Beziehungen.

Kohls dargebotene Hand

Über Clintons politische Impotenz macht sich nicht nur die amerikanische Bevölkerung grosse Sorgen. Auch der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl zeigt herrliche Anteilnahme an den Schicksalsschlägen seines Amtskollegen. Aufgrund eigener und weitaus längerer Erfahrungen mit dem Formtief will er Clinton kompetent unterstützen. Deshalb hat sich Kohl mit dem permanent wachsenden Gewicht seiner Person vertraulich um einen geheimen Job im Beratungsteam des US-Präsidenten beworben.

Anlässlich seines ersten Beitrags zur Fernheilung von Clintons Image riet Kohl seinem Amtskollegen telefonisch: «Irg'ntwie hap' ich den Eindruck, Sie miss'n regier'n, vill mehr regier'n. Jedd'n Tag regier'n. Ach d'Bunteskanzler der Buntes'r'p'lik Döitschl'nd hat amal kaine Lust zum Regier'n. Ab'r w'ss tut er d'nn? Re-

gier'n, regier'n, immer regier'n, den g'nz'n Tag regier'n. Jawoll. W'ss die andern dazu sagg'n, d'ss isst mir doch g'nz egal. Und asserd'm, Herr Clinton, müss'n Sie vill mehr ess'n. Wer vill arpeitet und regiert, soll ach gut ess'n, dann k'nn er bolitisch ach vill mehr schluck'n und isst nicht mehr so leicht von sein'm Regier'ngsstuhl zu dräng'n.»

Kohls Schwarzarbeit als Berater Clintons wird in Bonn unterschiedlich bewertet. Oskar Lafontaine, dessen Beziehungen zum Rotlicht-Millieu endgültig verklärt sind, sieht in dieser Aktivität Kohls einen Solidaritätsbeitrag des Bundeskanzlers mit den Erwerbstätigen und Arbeitslosen der alten sowie der neuen Bundesländer.

Ex-Präsident Bush lässt grüssen

Eine ganz andere Sichtweise auf Clintons Probleme hat Ex-Präsident George Bush. Während seines kürzlichen Besuchs in Lugano, wo er im Kursaal über die neue Weltordnung nach der Beendigung des Kalten Krieges einen lauen Vortrag hielt, erklärte Bush beim supponierten Joggen mit Flavio Cotti: «Bill Clinton braucht jetzt etwas wie den Golfkrieg, um seine Popularität zu steigern. Ich würde ihm dringend empfehlen, die Entwicklungen in Kambodscha sorgfältig

zu beobachten. Dort droht aufgrund der quirligen Aktivitäten von Prinz Sihanouk ein neuer Bürgerkrieg der CCP-Armee gegen die praktisch unbewaffneten Funcinpec und die Roten Khmer. Eine Friedensmission – gestützt auf das Abkommen von Paris und in Verbindung mit den Nato-Partnern – könnte nicht nur Clintons Popularität fördern, sondern auch die derzeit gefährdeten Arbeitsplätze in der amerikanischen Rüstungsindustrie sichern.»

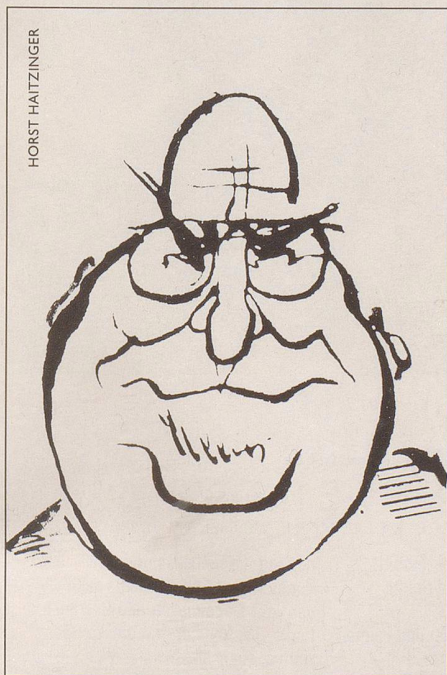
Aus eidgenössischem Blickwinkel

Nach der F/A-18-Abstimmung fühlte sich Kaspar Villiger berufen, Bushs Vorschlag an Clinton spontan zu kommentieren. Diesbezüglich hatte Villiger zwei Stellungnahmen vorbereitet. Im Falle eines Volksentscheides gegen die F/A-18 hätte Villiger klipp und klar dargelegt, warum sich die Schweiz als neutrales und friedliebendes Land gegen eine allfällige US-Invasion in Kambodscha wende. Weil sich aber die Stimmberechtigten für die F/A-18-Beschaffung ausgesprochen haben, konnte Villiger auf die traditionellen Saubannerzüge der alten Eidgenossen verweisen und sich den Ratschlägen Bushs anschliessen. Einige Verlegenheit trat auf, als Villiger nicht wuss-

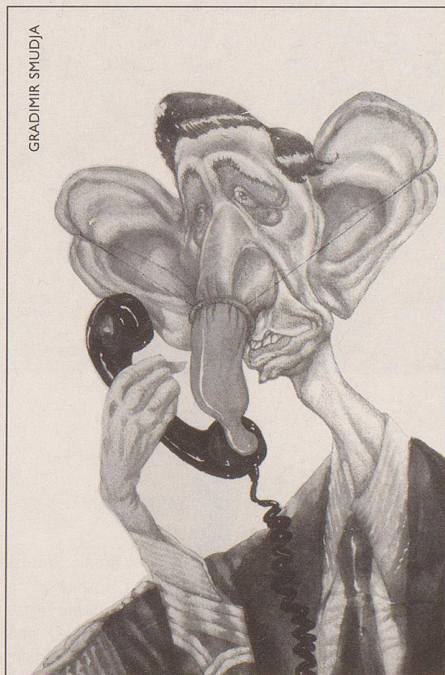
te, welche der beiden möglichen Bürgerkriegsparteien in Kambodscha durch die US-Invasion zu unterstützen wäre.

Zum Popularitätsproblem des US-Präsidenten äusserte sich unvermutet Zürichs nicht mehr ganz taufrische Klatschkolumnistin Hildegard Schwanninger: «Bill Clinton sollte einen Seitensprung mit Queen Elizabeth II. wagen, anschliessend Lady Diana den Hof machen und sich von Saddam Hussein oder Papst Paul II. adoptieren lassen. Mit solchen Aktionen würde Bill Clinton international aus dem Schattendasein eines anonymen Alibiholikers nachhaltiger ins Rampenlicht der Schlagzeilen treten als durchs Dilettieren auf seinem Saxophon.»

Erheblich fundierter und seriöser beschäftigten sich die 34 Mitgliederinnen des ersten eidgenössischen Schattenparlaments mit Clintons politischen Schwierigkeiten. Noch vor ihrem *Comingout* am 14. Juni in Bern zur Feier des ersten Frauenstreiktag-Jubiläums liessen sie durch ihre Sprecherin mitteilen, dass die Probleme des US-Präsidenten in seiner teddybärhaften Männlichkeit liegen: «Bill Clinton sollte das ausführen, was ihm seine Frau Hillary vorschreibt – und schon wären all seine patriachalische bedingten Unzulänglichkeiten behoben.»



Helmut Kohls Ratschlag an Bill Clinton: «Wer vill arpeitet und regiert, soll ach gut ess'n».



Prinz Charles dementiert, dass er nach seiner möglichen Scheidung daran denke, sich in Holland mit Clinton zu vemählen.



Villiger möchte seine F/A-18 dem US-Präsidenten für Kambodscha zur Erprobung im Ernstfall ausleihen.